

Der Puppenmacher

Daniel Ambühl ist überzeugt: In Zukunft wird sich die Menschheit auch von Insekten ernähren müssen. Er selbst züchtet Pilze, essbare Insektenpuppen, Maden - und hofft auf ein Umdenken der Politik.

Carmen Roshard

Pilzgeruch liegt in der Luft. Kein Wunder, wir befinden uns in der «Pilzgarage» der Zürcher Stadtgärtnerei. Der Raum verbirgt Seltsames. Über hundert mit Substrat gefüllte PET-Flaschen liegen da aufgereiht; aus den Flaschenhälsen wachsen Pilze. Von der Decke baumeln mit Kompost gefüllte Flaschen; darin fressen sich Maden australischer Prachthirschkäfer dick und dicker. Gleich daneben haben sich Maden des afrikanischen Rosenkäfers eingenistet. Herr dieser seltsamen Garagenbewohner ist Daniel Ambühl, Kunstschaffender und Käferzüchter. Er hat die Garage in Rahmen seiner Ausstellung für die Stadtgärtnerei installiert.

Daniel Ambühl, Radio-24-Stimme der 80er-Jahre, studierte Pädagogik und Publizistik. Später wandte er sich der Kunst zu und zog für ein paar Jahre nach Berlin. Vor dreizehn Jahren kam er durch ein Kunstprojekt auf den Pilz - legal essbar, wohlverstanden. Und weil das von Pilzen vorverdaute Holz Nahrung vieler Käfer ist, landete er bei diesen, die ihn schliesslich zu den essbaren Insekten führten. Seit Ambühl vor zwei Jahren den Report der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) über essbare Insekten gelesen hat, will er «in dieses Thema einen Teil meines Restlebens investieren». Seine Mission: Er will uns Insekten schmackhaft machen.

Rasant steigender Fleischbedarf

Bis hierhin könnte man es für ein schräges Hobby eines Lebenskünstlers halten. Tatsächlich geht Ambühl aber um ein ernsthaftes Anliegen. Das auch politisch seine Kreise zieht. Noch dieses Jahr will man in Bern entscheiden, ob Insekten in die Lebensmittelverordnung aufgenommen werden. Vorgesehen sind die Wanderheuschrecke, die Grille und der Mehlwurm.

Für Ambühl und die Experten der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil (ZHAW), mit denen der Käferzüchter zusammenarbeitet, sind dies nicht die effizienten und nachhaltigen Arten, die zur Erreichung der FAO-Ziele benötigt würden. Die vorgeschlagenen Insekten kommen aus der Haustierfutterindustrie - und Mehlwürmer isst in Asien kein Mensch. Deshalb schlagen er und die Wädenswiler Experten den Maulbeerseidenspinner, den Eriseidenspinner und die Drohnenmaden der Honigbiene zum Verzehr vor.

Ambühl und die ZHAW halten sich strikt an die Vorgaben der FAO. Deren Grundidee es ist, für die verschwenderische Fleischproduktion mit Futtermitteln Alternativen zu finden. Ambühl ist überzeugt: «Der Weg zur Verbesserung der weltweiten Ernährungssicherheit führt über die essbaren Insekten.» Für den rasant steigenden Fleischbedarf ist unsere Erde zu klein, sagt die FAO. Bereits seien 70 Prozent des weltweiten Ackerlandes für Futtermittel unserer Nutztiere besetzt. Dafür würden Regen-



Daniel Ambühl mit einem Chinesischen Eichenseidenspinner, dessen Puppe eine Delikatesse ist. Foto: Giorgia Müller

wälder abgeholzt und einzigartige Habitate zerstört.

Ambühls Vision: Eines Tages das Projekt Food from Wood realisieren zu können. «Damit nutzen wir den Kompostierungsvorgang von pflanzlichen Abfällen - Holz, Laub, Strauchschnitt - für die Herstellung von hochwertigen Lebensmitteln, nämlich Pilzen und essbaren Insekten.» Interessierte würden zu Hause, in Vereinen oder in ihrem Garten beginnen, Insekten für den Eigengebrauch zu züchten. «Der Siegeszug der essbaren Insekten in der europäischen Küche beginnt als exklusiver Belag der Dschungelpizza», sagt Ambühl mit einem Augenzwinkern. Und prophezeit: «Dann steigen Coop, Migros, Zweifel, Nestlé, Knorr und Dr. Oetker mit ein.»

Signal aus der Schweiz

Damit es so weit kommt, hat Ambühl die Marke Skyfood erfunden. Die Skyfood-Tagung an der ZHAW, die im September zum dritten Mal stattfindet, soll helfen, Insekten als Lebensmittel in der westlichen Welt einzuführen. Die Schweiz könne dabei ein wichtiges Signal sen-

den. Bis es so weit ist, wird Ambühl auch in seinem Haus am Walensee weiterhin sechsbeinige Viecher züchten. Für die Familie sind seine Aktivitäten nichts Besonderes, sie haben sich ans Ungewohnte gewöhnt und stehen seinen Käfereien wohlwollend gegenüber.

Heute Abend hält Ambühl in der Stadtgärtnerei Zürich einen Vortrag mit dem Titel «Bienen essen! Wozu soll das gut sein?» Seine Antwort: «Weil Bienenmaden bei uns im Abfall landen.» Und das seien bei 20 000 Imkern in unserem Land immerhin 50 bis 100 Tonnen Larven von männlichen Bienen pro Jahr. In Asien seien diese Drohnenlarven so begehrt wie bei uns Kaviar. Ambühl ist zuversichtlich: «Umfragen haben gezeigt, das vor allem junge, umweltbewusste, gebildete und kulturell weltoffene Menschen dem Verzehr von Insekten unverkrampft gegenüberstehen.»

Bienen essen! Wozu soll das gut sein? Stadtgärtnerei Zürich, 18.30-20 Uhr. Workshop «Essbare Insekten selber züchten», 30. April, ZHAW Wädenswil. www.skyfood.ch

Insekten auf dem Teller

Revidiertes Lebensmittelgesetz

In der letztjährigen Frühjahrsession liess die grünliberale Isabelle Chevalley ihren Parlamentsgenossen einen Insekten-Apéro servieren. Die Nationalrätin aus der Waadt hat sich zum Ziel gesetzt, bestimmte Insektenarten in die Lebensmittelverordnung aufzunehmen, sodass diese als gewöhnliche Nahrungsmittel verkauft werden dürfen. Noch dieses Jahr sollen verschiedene Insekten wie Heuschrecken, Grillen und Mehlwürmer in diese Verordnung aufgenommen werden. Die provisorische Auswahl des Bundes orientiert sich an einer von Belgien erstellten Liste, die in anderen EU-Ländern als Referenz gilt. Laut der Welternährungsorganisation (FAO) essen weltweit zwei Milliarden Menschen Insekten, vor allem in Afrika, Asien und Lateinamerika. Die Vorteile: Das Risiko von Infektionen durch Krankheiten wie die Vogelgrippe sind gering und die Produktion ist umweltschonend. Für ein Kilogramm Insektenkörpermasse sind zwei Kilogramm Futter nötig. Bei Rindern beträgt dieses Verhältnis eins zu acht. (roc)

Chefbeamter liess sich von Lieferanten ins Piemont einladen

Ein Abteilungsleiter der Justizdirektion wurde zu einer Geldstrafe von 14 400 Franken verurteilt. Er hatte sich von einer IT-Firma Weinreisen nach Italien bezahlen lassen.

Mario Stäubli

Die Degustationsausflüge führten nach Norditalien, jeweils Ende Oktober oder Anfang November, wenn die Temperaturen noch angenehm mild sind. Drei Tage lang reiste eine Delegation von Schweizer IT-Spezialisten im Piemont von Weingut zu Weingut, man verkostete Barolo und Barbaresco und kaufte einige Flaschen jener Tropfen, die besonders mundeten. Die Zuger IT-Gruppe Beelk, die im Eigentum des ehemaligen Zuger

FDP-Präsidenten Andreas Kleeb steht, bezahlte die Reisen. Das Unternehmen pflegte Kunden, Lieferanten und Hersteller einzuladen. Die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Transport beliefen sich pro Person und Reise auf bis zu 1100 Franken.

In den Jahren 2009 bis 2012 gehörte ein Chefbeamter der Zürcher Justizdirektion zu den Gästen. Der heute 65-jährige leitete die Hauptabteilung Logistik, Finanzen und Controlling. Er war unter anderem verantwortlich für den Einkauf von Computern und Druckern. Und die Beelk war eine wichtige Lieferantin: Allein im Jahr 2012 belief sich deren Auftragsvolumen bei der Justizdirektion auf «über 1,2 Millionen Franken». So steht es in einem Strafbefehl der Zürcher Staatsanwaltschaft III für Wirtschaftsdelikte vom 30. Dezember 2015, in den der TA Einsicht nahm.

Zürcher Beamte dürfen laut Vorschriften keine geldwerten Vorteile annehmen, abgesehen von Höflichkeitsgeschenken - eine Schachtel Pralines, eine Flasche Wein. Die Ermittler schreiben, der Beamte hätte die offerierten Reisen deshalb ablehnen müssen. Er hat sich der Vorteilsannahme schuldig gemacht. Die Staatsanwaltschaft hat eine Geldstrafe von 120 Tagessätzen à 120 Franken verhängt, total 14 400 Franken. Die Strafe wurde bedingt ausgesprochen, der Mann muss sie nur bezahlen, wenn er sich in den nächsten zwei Jahren etwas zuschulden kommen lässt. Allerdings muss er Verfahrenskosten von 2199 Franken begleichen.

Enorme Überzeitreserven

Der Beamte arbeitet bereits seit Ende 2014 nicht mehr für den Kanton. Laut Sprecher Benjamin Tommer erhielt er

dennoch bis Ende 2015 seinen Lohn. Er hatte im Laufe seiner Karriere enorme Reserven von Überzeit und nicht bezogenen Ferien angehäuft, die er kompensieren konnte. Per 31. Dezember 2015 wurde er ordentlich pensioniert - einen Tag nach Ausstellung des Strafbefehls.

Ans Licht kam die Sache wegen der Seco-Affäre, die der TA zu Beginn des Jahres 2014 aufgedeckt hatte. Ein Bundesbeamter des Staatssekretariats für Wirtschaft hatte von der Informatikfirma Fritz & Macziol (Schweiz) AG (F & M) Gelder in Höhe von gegen einer Million Franken erhalten. Im Gegenzug schanzte er dem Unternehmen Aufträge zu. Die F & M lieferte auch an die Justizdirektion - jene Organisation, auf der die IT-Systeme der Zürcher Staatsanwaltschaft laufen. So begannen die Fahnder, gegen ihren eigenen Informatikchef zu ermitteln.

Die Ecke

Drama, niederschwellig

Ganz grosses Kino! Grauer, aufgewühlter See. Schwarze, schwere, unheimliche Wolken. Am Horizont verschneite Berge vor dramatisch gelb-gewittrigem Hintergrund. Ganz nah in 3-D Vogelschwärme. Gespenstisch, ein Unheil droht. Im Kino zählt man für solche Bilder 18 Franken und mehr. Im Tram auf der Quaibrücke sind sie im Billett inbegriffen. Aber niemand sieht. Alle starren aufs Handy und lesen in «20 Minuten» das Kinoprogramm. (jr)

Nachrichten

Verhaftung I

Mutmasslicher Einbrecher festgenommen

Uster - Am Dienstagmorgen gegen 5 Uhr musste eine Patrouille der Kantonspolizei Zürich zum Bahnhof Uster ausrücken. In einem Geschäft waren zwei dunkelhäutige Männer ausfällig geworden. Nach der Überprüfung ihrer Personalien wurde eine polizeiliche Wegweisung gegen sie ausgesprochen. Kurz vor 8.30 Uhr ging bei der Kantonspolizei die Meldung ein, dass ein Mann versucht habe, durch das nicht verschlossene Fenster in eine Wohnung in Uster zu gelangen. Erst nachdem die Bewohnerin dem Mann mit der Polizei gedroht hatte, liess er von seinem Vorhaben ab. Rund eine halbe Stunde später meldete der Polier einer nahe gelegenen Baustelle, dass in eine Baubaracke eingebrochen und Material entwendet worden war. Die weiteren Ermittlungen der ausgerückten Polizisten ergaben, dass es sich beim mutmasslichen Einbrecher in beiden Fällen um einen der beiden Männer handeln dürfte, die am frühen Morgen kontrolliert worden waren. Der 29-jährige tunesische Asylbewerber konnte am Nachmittag in seiner Unterkunft verhaftet werden. (bra)

Verhaftung II

Mutmasslicher Drogenkurier auf der Autobahn gestoppt

Wädenswil - Eine Fahndungspatrouille der Kantonspolizei hat am Montagmorgen bei der Kontrolle eines verdächtigen Fahrzeugs eineinhalb Kilogramm Marihuana sichergestellt. Gegen 15 Uhr hielt eine Patrouille der Kantonspolizei Zürich bei Wädenswil einen in Fahrtrichtung Chur fahrenden Personenwagen an. Bei der anschließenden Kontrolle des Autos fanden die Beamten die erwähnten Drogen. Der Lenker wurde festgenommen. In einer ersten Befragung gab der 27-Jährige an, einen Kurierdienst gegen Bezahlung ausgeführt zu haben. (bra)

Social Media

Datenschutzbeauftragter klärt auf Youtube auf

Zürich - Der Datenschutzbeauftragte des Kantons, Bruno Baeriswyl, ist seit Dienstag mit einem eigenen Kanal auf Youtube präsent. Im ersten Video werden praktische Fragen rund um den Datenschutz angesprochen: Die Nutzung von persönlichen Daten und Passwörtern ist ebenso ein Thema wie der Umgang mit aufdringlichen Followern. Mit dem Kanal auf der Videoplattform, die zum Google-Konzern gehört, will Baeriswyl die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ansprechen und sie für das Thema Datenschutz und Sicherheit sensibilisieren. (bra)

Forchbahn

Unfall beeinträchtigt Pendlerverkehr

Zürich - Die Kollision zweier Personenwagen auf der Forchstrasse führte am Dienstagmorgen zu Beeinträchtigungen auf der Traminlinie II und für die Forchbahn. Wie die Verkehrsbetriebe (VBZ) mitteilten, war die Strecke zwischen Kreuzplatz und Rehlfeld für den Trambetrieb und für die Forchbahn in beiden Richtungen gesperrt. Die Linie II verkehrte deshalb ab Kreuzplatz nach Klusplatz, die Forchbahn verkehrte ihrerseits nur zwischen Esslingen und Rehlfeld. Zwischen dem Bahnhof Stadelhofen und Rehlfeld waren Busse im Einsatz, es kam aber zu Verspätungen. (pia)